

Das zweite Leben des Fiabesco

Erst galt er als Nachwuchstalent und stand im Stall eines Olympiateilnehmers. Dann wehrte er sich gegen das Reiten und wurde ausgemustert. Schließlich machte Sabine Mosen aus Fiabesco ein ansehnliches Dressurpferd.

Dass er zu ihr kam, war für den Wallach ein großes Glück. Fiabesco lebt heute in einer Pferdeidylle: Nur ein paar Türen getrennt vom Haus seiner Besitzerin in Norddeutschland. Seine Box ist riesengroß und luftig. Der Reitplatz liegt hinterm Haus, die Weiden ringsum. Eine kleine Pferdeherde bietet genügend Kumpel. Seine Besitzerin Sabine Mosen ist Pferdewirtschaftsmeisterin Zucht und Haltung und ist zudem eine der wenigen Ausbilder der Schule der Légèreté, die selbst Reitlehrer ausbilden dürfen.

Fiabesco ist ein typischer Fall eines hochtalentierten Pferdes, das über die Uhr geritten wurde, wie man so schön sagt. Sprich: Es wurde zu viel zu schnell verlangt. Der Wallach war vierjährig platziert im Aachener Nachwuchsmessing, dem Schaufenster für die besten Nachwuchspferde Nordrhein-Westfalens. Er wurde an vierter Stelle platziert, besser als er waren nur gekörte Hengste. Seine damalige Besitzerin erhielt ein Kaufangebot von 40.000 Euro, erzählt Sabine Mosen. Die damalige Besitzerin verkaufte Fiabesco nicht, versicherte das Pferd aber für diese Summe.

Sie gab ihn in Beritt, um aus diesem Talent ein Dressurpferd zu machen. Doch das Pferd wechselte in den folgenden anderthalb Jahren fünfmal den Stall und den Beritt. Es wurde schwierig. Sechsjährig stieg der Sohn des westfälischen Spitzenhengstes Fidermark. Er bockte immer häufiger. Zum Beispiel, wenn ihm beim Reiten ein Pferd entgegen kam, oder auch, wenn der Reiter einen einfachen Galoppwechsel abfragen wollte. Schritt und Trab waren unproblematisch. Seine damalige Besitzerin gab das Pferd nicht leichtfertig auf, sie nahm an Reitkursen teil und stellte es in nam-



Foto: Jeannette Aretz

Fiabesco lernte schließlich alle Seitengänge und fliegende Galoppwechsel. Früher wehrte er sich schon gegen Dinge wie das simple Abwenden.

hafte Berittställe, zum Beispiel auch in den eines mehrfachen Olympiateilnehmers. Nichts half. Eine Tierklinik stellte fest, dass der Wallach eine Halswirbelsäulenverschiebung habe und eine Engstellung der Dornfortsätze. Die Versicherung zahlte, das Pferd wurde als nicht sporttauglich diagnostiziert und durfte nicht mehr als Turnierpferd weiterverkauft werden. Doch reituntauglich war es eigentlich nicht. Fiabesco kam zu einem Pferdeman, der es an einen Freizeitreiter verkaufen sollte.

Verritten, aber mit Potenzial

Dieser Pferdeman war ein Bekannter von Sabine Mosen. Sie hatte ihm gesteckt, dass „er mal Bescheid sagen soll, wenn ihm ein verrittenes Pferd mit richtig Potenzial“ über den Weg laufen würde. So fanden sich die beiden, Fiabesco und Sabine Mosen. Aufs Reiten hatte Fiabescos Befund nur die Auswirkung, dass er immer schön vorwärts-abwärts gearbeitet werden muss, damit der Rücken sich dehnt und gekräftigt wird. Aber an diesem Punkt waren die beiden anfangs nicht – erst mal ging es darum, Vertrauen zu gewinnen. Denn der Wallach war misstrauisch und verschlossen.

Als sie ihn kennenlernte, rümpfte er die Nase, sobald aufgetrennt werden sollte. Sein Rücken war fest, der Schritt passartig. Er war ängstlich, gleichzeitig faszinierte Sabine Mosen dieses Pferd, die Kraft seines Körpers und das im Umgang sehr liebe Wesen.

„Wenn sogenannte Profis die Bewegungsqualität von einem Pferd wie Fiabesco sehen, dann ist der Ehrgeiz geweckt und sie packen das Pferd mal, wie man so sagt, ‚ordentlich an‘,“ erklärt Sabine Mosen. „Aber das ist einer, der auf Druck so reagiert, dass er sagt: ‚Nee, mit mir nicht.‘ Man zieht den Kürzeren, wenn man sich mit ihm anlegt. Ich hatte von Anfang an das Gefühl, dass ich dieses Pferd nur mit Vertrauen aufbauen könnte.“

Anfangs ging sie viel mit ihm spazieren, longierte auf Kappzaum, machte die in der Schule der Légèreté praktizierten Biege- und Abkauübungen. Dafür trägt das Pferd eine Trense und verschiedene Kopf-/Halspositionen werden abgefragt. An der Longe warf er ständig auffällig ruckartig den Kopf hoch, als ob er testen wolle, wo denn die Ausbilder sind, die ihn zwingen würden; das war ganz extrem und auffällig.“ Zu-

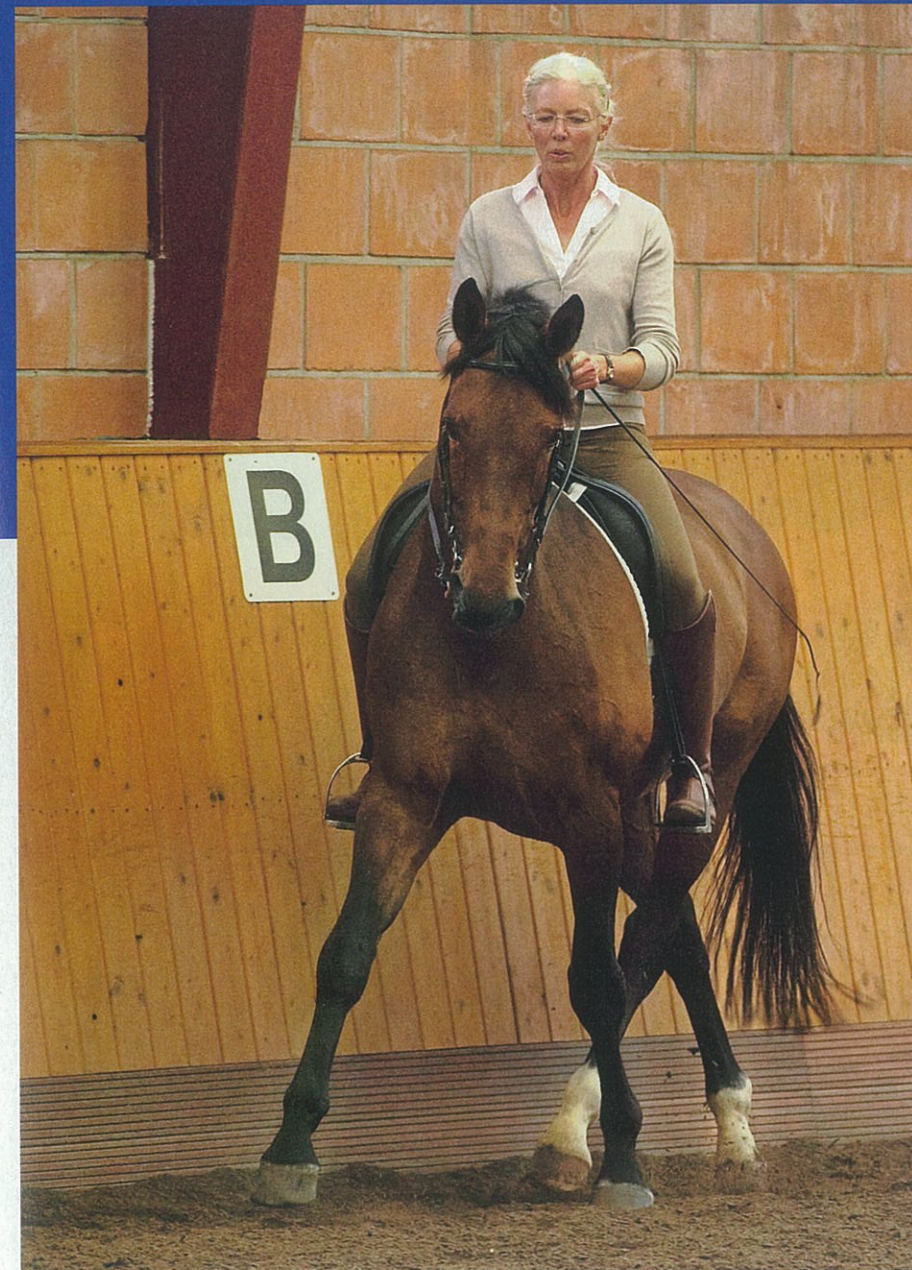


Foto: Katja Schmiedekamp

„Der Kopf muss frei werden, alte Muster gelöscht, und Vertrauen muss aufgebaut werden.“

Schenkel heißt vorwärts

Die große, schlanke Reiterin auf dem großen Braunen – die beiden sehen locker und flockig miteinander aus. Ein harmonisches Paar. Das ist das Ergebnis von langer Vorarbeit: „Als ich ihn bekam, war er am Schenkel total stumpf, er blieb stehen, wenn man nicht getrieben hat.“ Sie lehrte ihn, auf feine Hilfen zu reagieren. Anfangs habe ich ihn mit durchhängenden Zügeln im Schritt geritten, es kam nur darauf an, dass er auf die Idee kommt: Aha, der Schenkel heißt vorwärts!“ Erreicht habe sie das durch „Lässig sein wie eine Fliege – die Gerte immer wieder steigernd anticken lassen.“ Sofort erfolgte ein Lob, wenn das Pferd tatsächlich den Impuls als Zeichen für vorwärts deutete. „Erst als ich das Vorwärts hatte, konnte ich mich um die Anlehnung kümmern“, sagt sie, „das war anfangs gar nicht leicht.“

Lernen durch Eindeutigkeit

Die Zeitgleichheit von Zügel- und Schenkelhilfen löste bei Fiabesco „ein Gefühl von Druck und Zwang aus.“ Das zeitliche Trennen der Hilfen ist eine der Kernthesen der Dressurausbildung nach der Schule der Légèreté, die Sabine Mosen vertritt. „Das war der Schlüssel schlechthin für Fiabescos Ausbildung“, sagt Sabine Mosen. „Natürlich liegen diese Hilfen, je weiter das Pferd ausgebildet ist, desto dichter beieinander.“ Das Pferd, das vor Jahren das Jungpferdeprogramm mal gerade beherrschte und sich da schon wehrte, lernte bei Sabine Mosen zum Beispiel alle Seitengänge. „Nur der Galopp in der Linkstraverse fällt ihm schwer.“ Na wenn das als Manko übrig bleibt, bei einem Pferd, das viele gute Reiter schon aufgegeben hatten – dann hat die Ausbilderin wohl vieles richtig gemacht.

Jeannette Aretz

dem führte sie den Wallach an die Arbeit an der Hand heran und machte Springgymnastik mit ihm. Dieses abwechslungsreiche Programm findet sie immens wichtig für frustrierte Pferde wie Fiabesco: „Der Kopf muss frei werden, alte Muster gelöscht, und Vertrauen muss aufgebaut werden.“ Nach einem Jahr begann sie, ihn zu reiten. Fühlte er sich anfangs an wie eine Eisenbahnschiene, war er nun schon deutlich lockerer. Sie legte viel Wert auf Balance. „Ein Pferd mit guter Balance hat weniger Probleme, weil es sich in seinem Gleichgewicht nicht gefährdet fühlt. Es fällt ihm so leichter, vertrauensvoll zu bleiben.“ Nur einmal sei Fiabesco noch richtig unter ihr gestiegen, auf einem Ausritt, als er sich erschrak. Einige Lektionen erzeugten jedoch Gegenwehr: „In einfachen Übergängen hielt er den Rücken fest und er

konnte nicht mal einen einfachen Galoppwechsel ohne Widerstand. Nur Schritt, Trab, Galopp für sich genommen, gingen. Wollte ich links abwenden, setzte er zum Steigen an.“

Wenn man die beiden heute auf ihrem idyllischen Reitplatz sieht, ist davon nichts mehr zu spüren. Nun gut, mal einen Hüpfen macht er, wenn die Nachbarin im angrenzenden Garten zwischen den Büschen herumkreucht. Über so einen Hüpfen mit Buckel-Ansatz reitet Sabine Mosen einfach hinweg: „Wenn ich ihn in so einer Situation mit Hand und Kreuz halten wollte, dann kämen alte Erinnerungen hoch und er würde sich wehren“, da ist sich Sabine Mosen sicher. Wenn so eine Erinnerung in Fiabesco hoch käme, dann fühle sich das an, als würde das Pferd „wie Beton unter einem“.